STADT SOLOTHURN MZ Mittwoch, 11. März 2009

Umfassend, aber halt auch teuer

Gestern Abend wurde der Verteilschlüssel für das Regionsprogramm Kultur präsentiert

Das Regionsprogramm Kultur soll das Kulturangebot in und um Solothurn sicherstellen. Und das kostet: Rund 3 Millionen Franken sollen die Gemeinden jedes Jahr zusätzlich beisteuern, einige trifft das ziemlich heftig.

REGULA BÄTTIG

«Die Zeit ist nie gut, wenn es darum geht, zusätzliche Gelder einzufordern.» Damit hat Pipo Kofmehl, Co-Projektleiter des Regionsprogramms Kultur, sicher recht. Nur sind die Zeiten derzeit wohl noch ein wenig schlechter... Und ein Klacks ist es nicht, was die 57 am Programm beteiligten Gemeinden erwartet: «Der gesamte Finanzierungsbedarf, der künftig über das Regionsprogramm Kultur sichergestellt werden soll, beträgt 3,1 Mio. Franken», erfuhren die versammelten Gemeindepräsidenten an der gestrigen Präsentation des vorgeschlagenen Verteilschlüssels im Landhaus.

Nicht Teil dieser Rechnung ist Solothurn, diese wird weiter den Hauptteil der Kulturausgaben tragen - rund 8 Mio. Franken pro Jahr. «Es ist ja nicht die Idee, dass die Stadt weniger zahlt, vielmehr sollen die Gemeinden stärker mittragen - und eine Möglichkeit zum Mitreden erhalten», sagte Johannes Friedli, Präsident der Regionalplanungsgruppe Solothurn und Umgebung.

«Keine Nebenschauplätze mehr»

«In den Gemeinden muss nun

über die Frage diskutiert wer-

den, was uns die Kultur wert

ist», sagte Marianne Meister,

Präsidentin der Gemeinden des

Bezirks Bucheggberg. Die prä-

sentierten Beträge liessen etli-

che Gemeindevertreter jedoch

leer schlucken. «Ich selber nutze

das Kulturangebot in der Stadt

regelmässig», sagte Doris Mis-

Gilbert Ambühl: «Ich bin

grundsätzlich einverstanden da-

mit, dass die Gemeinden stär-

In den rund 3 Mio. Franken, die laut Vorschlag zusätzlich von den Gemeinden gefordert werden, sei dann

Sinnvoll, aber unrealistisch



BLÄTTER, BLÄTTER Am meisten interessierte die Tabelle mit den Beträgen. Hanspeter Bärtschi

aber «alles drin», sagte Friedli. «Es wird keine Nebenschauplätze mehr geben.»

Das heisst konkret, dass nebst den Kulturinstitutionen, die bereits jetzt von den Gemeinden unterstützt werden (beispielsweise die Zentralbibliothek, das Stadttheater oder das Alte Spital) ab nächstem Jahr auch die im Verein Pool zusammengeschlossenen Kulturbetriebe mit privater Trägerschaft Gelder erhalten. Auch soll eine

ker eingebunden werden. Doch

die genannten Beträge sind

nicht realistisch.» Kritik wurde

auch am Verteilschlüssel laut,

wurde mehrfach bemängelt.

ten die Verantwortlichen des

dieser sei zu wenig transparent,

Trotz kritischer Stimmen werte-

Regionsprogramms Kultur den

Abend als Erfolg. Denn Zustim-

mung gab es durchaus: «Rund

den ersten Vorschlag wirken zu

gangbare Wege zu suchen. (RB)

lassen und dann gemeinsam

regionale Kulturkoordinationsstelle geschaffen werden: «Das ist richtig und wichtig», betonte Hanspeter Berger, Gemeindepräsident von Langendorf. Nur so könne das Qualitätsmanagement sichergestellt werden. Schliesslich sei die Liste der beitragsberechtigten Betriebe nicht in Stein gemeisselt. «Auch ausserhalb der Stadt gibt es Institutionen, die regionale Bedeutung haben.» Es sei klar, dass diese nach und nach ebenfalls einbezogen würden.

«Es ist daher auch Quatsch, zu behaupten, das Geld komme der Stadt zugute», sagte Rolf Späti, Präsident der Gemeinden im Leberberg. «Wir investierten in unsere Kultur.» Die Kulturgelder sollen daher auch nicht von der Stadt, sondern von der Kulturkoordinationsstelle verwaltet werden.

Das leere Schlucken der Präsidenten

Klar ist aber: Mit dem Regionsprogramm Kultur wären zusätzliche 3 Mio. Franken an Beiträgen von den Gemeinden gefragt - und die gilt es möglichst gerecht zu verteilen. Geschehen soll dies anhand eines Verteilschlüssels, den die beiden Projektleiter Heinz Urben und Pipo Kofmehl ausgearbeitet und bei ihren Hearings mit den Gemeindepräsidenten besprochen haben. Neben der Nähe zur Stadt spielt auch

Angesichts der genannten Beträge

ten dann aber doch leer: Die meisten Gemeinden sollen nämlich mehr als das Doppelte bezahlen. Manche triffts sogar noch heftiger, beispielsweise Derendingen. Dort sind statt 67056 Franken künftig stolze 291 943 Franken fällig; Zuchwil soll statt bisher rund 1,1 Mio. künftig 2,9 Mio. abliefern.

«Uns ist klar, dass die Gemeinden dies nicht von heute auf morgen umsetzen können», sagte Heinz Urben. Die zusätzlichen Beiträge würden daher gestaffelt eingefordert: 25 Prozent nächstes Jahr, dann kontinuierlich steigend. Erst 2013 werde dann der gesamte Betrag in Rechnung gestellt.

Ein grosses Problem aber bleibt: Die Beiträge sind so freiwillig, wie alle anderen Beiträge an Regionalprogramme. «Ich hoffe aber, dass der Kantonsrat noch dieses Jahr eine gewisse Verbindlichkeit schafft», sagte Friedli. «So oder so wird es aber eine rechte Aufgabe sein, die Überzeugungsarbeit in den Gemeinden zu leisten», sagte Marianne Meister, Präsidentin der Gemeinden des Bezirks Bucheggberg. Ihren Beitrag dazu wollen auch die Kulturinstitutionen leisten. «Kultur – das sind ist ja immer auch Emotionen», stellte Pipo Kofmehl fest. Und die sollen am 2. Mai geschürt werden: Dann findet in Solothurn die erste Kulturnacht statt.

ALLE INFORMATIONEN zum Programm gibts unter www.solopool.ch. Zu finden ist dort auch ein Blog, wo man seine Meinung äussern kann.

Nachrichten

Reformierte haben Info-Beauftragte

Der Rat der Reformierten Kirchgemeinde Solothurn hat Angelica Schorre (Oberdorf) einstimmig zur Informationsbeauftragten gewählt. Die Stelle als Informationsbeauftragte ist neu; das Pensum beträgt 30 Prozent. Zum Arbeitsgebiet gehören u.a. die Neulancierung und Koordination von Gemeindeblatt und Website sowie Medieninformationen. Angelica Schorre (50) hat Germanistik und Geschichte studiert. Sie arbeitete dann als Redaktorin und Journalistin unter anderem auch für die Solothurner Zeitung. Heute schreibt sie für verschiedene Zeitschriften. (MGT)

Bier des Jahres Ein «Weizen» aus Liechtenstein siegte

An der Eröffnung der Solothurner Biertage - dieses Jahr am Donnerstag, 23. April werden jeweils die besten Schweizer Biere prämiert. An der Bierverkostung Ende Februar wurden im «Solheure»-Kulturraum Biere der folgenden Kategorien getestet: Lager hell untergärig (Kategoriensieger «Napf hell»), Spezialbiere hell/Amber untergärig (Sieger «Rugen spezial hell»), Dunkle Biere untergärig (Sieger «Aemme Bier Burgdorf»), Weizenbiere obergärig (Sieger «Weiza Liechtensteiner Brauhaus») und Aussergewöhnliche Biere (Sieger «Arabica Degenbräu»). Das «Weiza» aus Liechtenstein wurde zuletzt zum Schweizer Bier des Jahres 2009 erkoren. (MGT)

SVP Nächste Woche wird für den Gemeinderat nominiert

Am Dienstag, 17. März, findet um 19.30 Uhr im Restaurant CIS eine Versammlung der SVP Stadt Solothurn statt. Es werden die Kandidaten für die Gemeinderatswahlen vom 17. Mai bestimmt. Ferner werden die Perspektiven der SVP nach den kantonalen Wahlen diskutiert. Alle Interessierten sind zur Teilnahme eingeladen. (MGT)

Kino aktuell

Canva Club Home

Ursula Meiers Film ist hier zum richtigen Zeitpunkt programmiert, denn er hat drei Schweizer Filmpreise erzielt. Dabei auch den Hauptpreis als bester Spielfilm. Ferner wurden das Drehbuch und der zehnjährige Kacey Mottet-Klein (!) als bester Nachwuchsschauspieler belohnt. Der Preissegen ist sicher zu Recht erfolgt, denn Meier versteht es, eine originelle Idee kongenial umzusetzen und eine Parabel zu gestalten, die global verstanden wird. Eine glückliche Familie an einer unvollendeten Autobahn. Als diese jedoch in Betrieb genommen wird, beginnen die Umwelteinflüsse das Familienleben zu zerstören. Neben den ausgezeichneten schauspielerischen Leistungen ist vor allem die Tonspur von Bedeutung. Sie ist das letzte Werk des inzwischen verstorbenen LucYersin (Les petites Fugues). Lärm und Abgase führen die Familie an den Abgrund. Doch Ursula Meier entlässt das Publikum nicht auf dem Tiefpunkt, sondern mit hoffnungsvollen Bildern. (HZ)

INSERAT

Solothurn-Lebern



Danke für Ihr Vertrauen! **Susan von Sury-Thomas** Kantonsrätin

teli, Vertreterin von Derendindie Hälfte aller Gemeinden fingen. «Der Betrag, den unsere det, dass die stärkere Beteili-Gemeinde künftig beisteuern gung an den Kulturausgaben soll, löst bei mir als Gemeingerechtfertigt ist», stellte Heinz derätin jedoch einen Schweiss-Urben nach der ersten Sichtung ausbruch aus.» Ähnlich erging der schriftlichen Rückmeldunes Zuchwils Gemeindepräsident gen fest. Nun gehe es darum,

die Einwohnerzahl eine Rolle.

schluckten etliche Gemeindepräsiden-

Jetzt ist man schon bei 175000 Franken

Die Sanierung der Einsiedelei-Klause kostet die Bürgergemeinde Solothurn mehr als angenommen

Erste Schätzungen lagen bei 50 000, dann bei 100 000 Franken. Jetzt beschloss der Solothurner Bürgerrat einen Nachtragskredit von 75000 Franken für die Sanierung der Klause in der Verenaschlucht. Diese soll ab Mai von der neuen Einsiedlerin Verena Dubacher bewohnt werden.

WOLFGANG WAGMANN

«Die 50 000 Franken waren eine erste Schätzung von Bürgerammann Christoph Oetterli, und die späteren 100 000 Franken erst eine Annahme für das diesjährige Budget», erklärte gestern Bürgerschreiber Sergio Wyniger, warum der Bürgerrat über einen Nachtragskredit befinden musste. Denn erst nach den genauen Abklärungen des beauftragten Architekten Robert Stampfli kamen die «Vollkosten» zum Vorschein: 200000 Franken, davon der Löwenanteil von 150 000 Franken für die Innenisolation des Häuschens, neue sanitäre Anlagen, einen neuen Ofen und neue Apparate wie Waschmaschine und Tumbler plus den teilweisen Ersatz

respektive Sanierung der Fenster. Dazu forderte am Montgabend Bürgerrätin Heidy Grolimund noch den Einbau eines Backofens. Die Krux: Auch die Aussenfassade, bestehend aus kleinen Holzschindeln und laut Wyniger von einem «gewissen denkmalpflegerischen Wert», sollte saniert werden. Dasselbe gilt für die Gartenanlage mitsamt der teilweise morschen Umzäunung.

Eine Kompromissformel

Da der Bürgerrat nur die Kompetenz für Nachtragskredite von maximal 75000 Franken besitzt, ansonsten die Bürgerversammmlung bemüht werden müsste, einigte man sich nach etlichen Diskussionen auf einen Kompromiss. Statt der ursprünglich ins Auge gefassten 160000 Franken Gesamtkredit, einigte sich der Rat auf die maximal möglichen 175000 Franken, damit neben den Massnahmen innen zumindest die Aussenfassade in Angriff genommen werden kann. Noch offen bleibt jedoch die Sanierung der Gartenanlage und Umzäunung. Der Bürgerrat beauftragte die Verwaltung jedoch, an



KLEIN, ABER OHO Im und um das Häuschen hinten in der Verenaschlucht gibt es viel zu tun – mehr jedenfalls, als die Bürgergemeinde angenommen hatte. MADDALENA TOMAZZOLI HUBER

geeignete Institutionen Beitragsgesuche zu stellen, zudem soll der eigene Kulturfonds um Unterstützung angegangen werden. Weiterhin will die Bürgergemeinde die Sanierung der Klause diesen Frühling «durchziehen», damit Verena Dubacher wie angekündigt im Mai als Einsiedlerin das Häuschen bewohnen kann.